Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 6. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Dezember 21, 1871. Nro. 25.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, **3 Cents** per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. 407 und 409 Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.
☞ Reisende finden stets die beste Accommodation. (Oct. 26, '71—1j)

Cherry Hill Hotel,
Christ. Gerne's
No. 2164 Coates Straße,
Philadelphia Pa.
Jly. 25, '67—by

14 Bauloten zu verkaufen.
Preise: Von $310 und aufwärts, zahlbar in drei Jahren.
Näheres zu erfahren bei
John C. Kämmerer,
No. 228 Nord Dritten Straße,
Harrisburg, August 24, 1871—tf.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, &c. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1J.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Wein, Liquör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.
☞ Austern auf Art jede zubereitet.
Juli 13, 1871—3Mt.

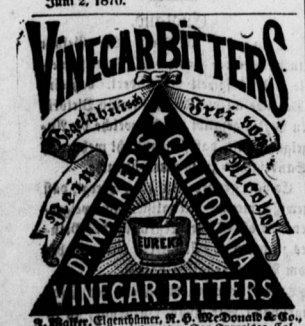
Wirthschafts-Uebernahme.
Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Freunde und Bekannten zu benachrichtigen, daß er das früher von Capt. Schud gehaltene "Union-Hotel" an der Chestnut Straße, dem Pennsylvania Eisenbahn-Depot in Lancaster gegenüber bezogen hat, und das Geschäft fernerhin daselbst betreiben wird. Durch prompte und reelle Bedienung, sowie vorzügliche Speisen und Getränke hofft er sich die Gunst des Publikums, und die dem Union Hotel" bisher geschenkte Kundschaft zu sichern.
Um geneigten Zuspruch bittet
Christian Bender.
Lancaster, März 31, '70

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward - Haus"
Ecke der Dritten und Verbete Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Harrisburg, Juli 18, '67: 1J

Deutsches Gasthaus,
John Kübler, Eigenthümer,
Dritte Straße, (oberhalb Broadstraße,)
West-Harrisburg.
Die besten Weine, Liquöre und sonstige Getränke sind stets vorräthig. Vorzüglicher 68er Würtemberger Wein, sowie die besten Speisen und andere Delikatessen stets auf Hand. Prompte und reelle Bedienung stehen zu Diensten.
Um geneigten Zuspruch bittet
John Kübler.
Harrisburg, Febr. 18, '69.

Lucas König's
City Bierbrauerei,
Chesnut Straße, zwischen der 2. und 3.
Harrisburg, Pa.
Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokale findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie
guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburgerkäse, &c.
Dankbar für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft
Lukas König.
Harrisburg, Nov. 15, '66.

Wirth's
Hotel und Restauration,
No. 3040 Markt Straße,
(Gegenüber dem Penn'a. und New-York Bahnhof.)
Philadelphia, Pa.
Die besten Liquören, Weinen und das berühmte Lancaster Lagerbier stets auf Hand. — Austern serwirt auf jeder Art. — Reisende finden hier eine comfortable Heimath. Speisen zubereitet in 5 Minuten, für diejenigen, welche mit dem Zug abzureisen wünschen.
J. H. Wirth, Eigenthümer.
Juni 2, 1870.



J. Walker, Eigenthümer, R. H. McDonald & Co., Druggisten und Generalagenten, San Francisco, Cal., und 34 Commerce St., New-York.

1871. Herbst! 1871.

Einstein und Sweney,
erhalten soeben und haben stets auf Hand
einen vollständigen und frischen Vorrath von
Dreß-Waaren,
Seiden,
Shawls,
Stickereien und Spitzen,
und Linnens.

Ferner einen ungeheuren Vorrath
Sonnenschirme, aller Farben; Kleiderstoffe, Damen-Balmoral-Röcke, Damen-Unterröcke, und alle Sorten
Putzmacher-Artikel,
das größte Assortement in der Stadt.
Eine große Auswahl
Alpacas, DeLains, Cassimere und **Jeans, Vorhangstoffe, Tafelleinen** und **Handtücher, Tafel-Servietten, Betttücher** und **Muslinen** von allen Breiten, **Irish Leinen, Chintzes** und **Percals, Kattune,** kurz alles, was nur in einer
vollständigen Dry-Goods-Handlung
zu haben ist.

Jeden Tag neue Waaren,
und zu Preisen, die alles in Erstaunen setzen.
Kommt, und urtheilet für Euch selbst!

Vergeszt nicht den Platz:
Einstein & Sweney,
April 20, 1871. No. 4 Market Square, Harrisburg.

Hütet Euch vor Quacksalbern!
Ein Opfer jugendlicher Unbesonnenheit, die Nervenschwäche und vorzeitige Entkräftung verursachte, hat nachdem er vergeblich jedes angezeigte Heilmittel probirt hat, ein einfaches Mittel der Selbstheilung entdeckt, welches er Allen, die ähnlichem Leiden unterworfen sind, kostenfrei zusenden will.
Adresse:
J. H. Reeves,
No. 74 Nassau Street,
New-York, August 24, 1871—13.

Weine! Weine!
California Wein,
dem besten Rhein-Wein nicht nachstehend, zu haben billig bei
J. Adelsheimer,
Liquor Dealer,
No. 412 Walnut Straße, Harrisburg.
Juni 15, 1871—3t.

Harrisburg
Arbeiter Spar-Verein, No. 3.
Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Daniel Wagner, („Mansion-Haus"), Ecke der Nord Dritten und Walnut Straße. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Heinrich Schüddemage, Präsident.
Wm. F. Schell, Sekretär.
Dez. 9, '69—1j.

Germania
Bau- und Spar-Verein Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870.—13.

Literarisches.

Die deutsch-amerikanische Farmerzeitung, redigirt von H. Nikolas Jarchow (Herausgeber: Kirchner und Co., No. 10 Spruce Str., New York,) hat im Oktober ihren dritten Jahrgang begonnen, in vergrößertem Format. Die Nummern vom Oktober, November und Dezember sind Doppelnummern von je 24 Seiten — vom 1. Januar an enthält die Nummer 16 Seiten und erscheint alle 14 Tage. Jahres-Abonnement nur $2. Diese Zeitung behandelt alle Fragen der Vieh-, Feld- und Gartenwirthschaft, des Wein- und Obstbaues, der Bienenzucht &c. und bringt auch Unterhaltungs- und volkswirthschaftliche Artikel. Sie ist sehr belehrend und allen deutsch-amerikanischen Landwirthen wohl zu empfehlen. Man findet auch Abbildungen neuer Maschinen und Gebrauchsanweisungen darin.

Der „Farmer-Freund für 1872" ist ein Kalender für die deutschen Landwirthe in Nord-Amerika, bearbeitet von Hrn. Nikolaus Jarchow, Redakteur der deutsch amerikanischen „Farmerzeitung", herausgegeben von H. Kirchner, und Co., No. 10 Spruce Str., New York, (Post-Box 5168.) Er enthält eine Masse Regeln und Mittheilungen über landwirthschaftliche Dinge, sowie einen Monatskalender für die in jedem Monat vorzunehmenden Farmarbeiten. Ueber dem Datum-Kalender läßt er freien Raum zu Bemerkungen und außerdem hat er einen „Wirthschafts-Kalender", d. h. 44 rubrizirte Quartseiten Schreibpapier zum Eintragen von Ausgaben und Einnahmen. Der Kalender ist wirklich sehr belehrend und zweckmäßig für Landwirthe, ist schön gedruckt und kostet nur 30 Cents.

Ferner erhielten wir noch folgende neuesten Heften des „Amerikanischen Agriculturisten", „Modenwelt", „Musik-Zeitung", „Lustigen Fuchs", „Odd Fellow", „Deutsche Pionier" &c. —Alle sind auf das beste zu empfehlen.

„Steiger's Katalogs." Wer irgend welche Weihnachtsgeschenke in Büchern machen will, sollte nicht versäumen die Cataloge einzusehen, welche Herr E. Steiger, 22 & 24 Frankfurt Str., New York, uns diese Woche sandte.

Peterson's Magazine für December ist uns zugekommen. Es ist eine splendide Nummer und enthält zwei prachtvolle Stahlstiche nebst einer großen colorirten Fashion-Platte, ein colorirtes Berliner Pattern und viele Mode Illustrationen. Der Inhalt an Lesestoff wie z. B. über die Mode, Stickerei, Fancy-Toilet-Arbeiten &c. ist gediegen und läßt nichts zu wünschen übrig. Auch die Erzählungen, Historien, Novellen &c. sind gut gewählt, und gereichen dem Herausgeber, Hrn. Peterson, zur größten Ehre. Eine hübsche Prämie, betitelt: "Five Times One To-Day", erhält jeder Abonnent gratis, welcher einen Club für 1872 sammelt; das Bild ist sehr hübsch. Preis des „Magazines": $2.00 per Jahr. Man adressire: Chas. J. Peterson, 306 Chestnut Straße, Philadelphia.

Ein Friedensrichter in Laporte, Indiana, hatte neulich ein Paar zu trauen und erhielt als Honorar — ganze fünfundzwanzig Cents. Er meinte aber, in Anbetracht der schlechten Zeiten sei auch diese kleine Gabe nicht zu verschmähen. Der gute Mann mag sich trösten, er ist immer noch besser dabei gefahren als sein Herr College in Corydon, dem ein glücklicher Bräutigam für Vornahme der Trauung einen Korb von Hickory-Flechtwerk im Werth zu vollen 40 Cents — versprach aber nachher niemals brachte.

Wm. M. Schomberg,
Schneider,
No. 6 Nord Dritte Straße,
nahe der Marktstraße,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wm. M. Schomberg,
Harrisburg, Sept. 28, 1871.

1871.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschiffahrt
zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Allemania,	3000 Tons,	Capt.	A. Barends.
Bavaria,	2400 „	„	W. Kühlewein.
Borussia,	2400 „	„	W. Stahl.
Cimbria,	3000 „	„	P. H. Haak.
Germania	3000 (neu)	„	C. Hebich.
Frisia,	„ (im Bau)		
Hammonia	3000 „	„	J. Meyer.
Holsatia,	3000 „	„	E. Meyer.
Saxonia,	3000 „	„	J. Winzen.
Teutonia,	2100 „	„	H. Milo.
Westphalia	3000 „	„	H. H. Schwensen
Silesia,	3200 „	„	R. Trautmann.
Thuringia,	3200 „	„	H. Ehlers.
Vandalia,	3000 „ (neu)	„	R. C. Franzen.

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Dienstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:
1. Cajüte, Oberer Salon $120
Unterer Salon 72
Zwischendeck 30
Von Hamburg und Havre nach New-York:
1. Cajüte, Oberer Salon $120
Unterer Salon 72
Zwischendeck 40
(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway
oder an:
Ph. C. Ranninger,
Lancaster, Pa.
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway, New-York,
Wechsel- und Schifffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung
New-York, Nov. 2, 1871.

Wann denk' ich Dein.

Wenn in des Himmels tiefem Blau
Die Morgensonne scheint,
Und, Perlen gleich der Silberthau
Im Kelch der Rose weint—
Dann jauchzt das Glück durchwehte Herz
Auf zu dem Sonne Schein
Im höchsten Glück, im sel'gen Schmerz
Dann, Liebchen, denk' ich Dein!

Und wenn das klare Firmament
Im gold'nen Feuer glüht,
Wenn schmachtend roth die Rose brennt,
Jedwede Knosp' erblüht—
Dann füllt sich mit der reinsten Luft
Die ganze Seele mein
Und seufzt nach Rast an treuer Brust:
Dann, Liebchen, denk' ich Dein!

Und wenn die Erde sinnend träumt
Im Abenddämmerlicht,
Wenn purpurn sich die Wolke säumt,
Des Tages Lärm sich bricht;
Wenn Hügel, Berg und Thal und Wald
Ermüdet schlummern ein,
Das Echo schallt und leis' verhallt:
Dann, Liebchen, denk' ich Dein!

Und wenn der Himmel sterngeschmückt
Die laue Nacht erhellt,
Dann ruhet, durch den Schlaf beglückt,
Die sonst so laute Welt.
Und leise stehlt ein theures Bild
In meinem Traum sich ein—
Du bist's, so hold und süß und mild
Dann, Liebchen, denk' ich Dein!

O Gott! zu all' und jeder Stund
Des Tages und der Nacht
Denk' ich an Deinen süßen Mund,
An deiner Augen Pracht!
Ich weiß nicht wie es gekommen ist—
Doch dieß weiß ich allein—
Daß nie mein Herze Dein vergißt:
Allzeit gedenk' ich Dein!

J. P. R.

Feuilleton.

Alexander Menchikoff.

Eine Erzählung für die Jugend.

Sechstes Kapitel.

Hochmuth kommt vor dem Fall.

(Fortsetzung.)

Es war am 27. Oktober des Jahres 1724 als der Zar in Begleitung Menschikoff's von Petersburg nach Lachta fuhr, um von dort aus die Eisenhammer und die Gewehrfabrik zu besuchen. Bei Lachta sah er ein mit Menschen überladenes Boot stranden und sendete auf der Stelle eine Schaluppe ab, um den Verunglückten zu Hülfe zu kommen. Leider blieben die Anstrengungen der Schaluppe ohne Erfolg, und die Gefahr, in welcher die Gestrandeten schwebten, von den Wellen verschlungen zu werden, erschien mit jeder Minute drohender.

„Sie zwingen es nicht, ich muß selbst hin!" rief der Zar in edlem Eifer aus und sprang in einen Nachen.

Vergebens suchte Menschikoff ihn zurück zu halten. Der Zar, immer bereit zu helfen, wo Hülfe nöthig erschien, wies alle Bitten und Vorstellungen zurück, ließ vom Ufer abstoßen und eilte zum Beistande der jammernden Menschen. Zum Unglück was das Wasser zu seicht, um den Nachen nahe genug herkommen zu lassen, und ohne Rücksicht auf sich selbst sprang der Zar in's Wasser, watete bis an das gestrandete Boot hindurch und ruhete nicht, als bis er es losgemacht hatte und wieder frei auf den Wellen schwimmen sah.

Die Gestrandeten waren gerettet, aber dem Zaren zog die hochherzige Aufopferung eine Erkältung zu, welche nur zu bald seinen Tod herbeiführen sollte. Schon in der nächsten Nacht wurde er von Fieberschauern geschüttelt und sein Uebel verschlimmerte sich mit jedem Tage, bis er das Krankenbett nicht mehr verlassen konnte.

Seine Gemahlin Katharina wich nicht von seinem Lager, und widmete ihm die rührendste Sorgfalt und treueste Pflege. Auch Menschikoff befand sich viel um ihn und hörte noch manche zweckmäßige Ermahnung aus seinem Munde.

„Hüte dich!" sprach der Zar noch wenige Tage vor seinem Tode zu ihm. „Du bist groß geworden vor allen Großen des Reiches, so trachte nun darnach, dich durch Rechtschaffenheit auf deiner Höhe zu erhalten. Deine eigenen Handlungen und Thaten werdem über dein Schicksal entscheiden!"

Am 8. Februar 1725 hauchte der Zar, versöhnt mit Gott und beweint von seinem Reiche, seine große Seele aus. Auch Menschikoff zollte dem Wohlthäter den Tribut seiner Zähren und konnte sich erst spät von dem geliebten Todten trennen, um seinen durch Seelenleiden und Nachtwachen erschöpften Körper wieder zu kräfigen. Aber das Verhängniß gönnte ihm nicht lange Ruhe.

„Auf, Alexei," tönte eine Stimme in sein Ohr. „Sorge für deine Sicherheit, wenn du nicht morgen am Galgen hängen willst!"

Menschikoff sprang rasch von seinem Lager in die Höhe.

„Du, Paul Iwanowitsch, mein Freund!" rief er aus. „Was bringst du mir?"

„Die Nachricht, daß eine Verschwörung der Bojaren im Werke ist, daß man den jungen Großfürsten Peter auf den Thron erheben und die Kaiserin Katharina entfernen will."

„Das darf nicht sein!" rief Menschikoff lebhaft aus. „Der Zar, selber hat seine Gemahlin zur Thronfolgerin bestimmt, so lange der Prinz minderjährig ist. Auch nach seinem Tode noch muß sein Wille uns Gesetz sein. Auf, Paul Iwanowitsch, versammele die Offiziere der Garde! Ich werde mich ihrer Treue versichern und die Kaiserin schützen!"

Paul Iwanowitsch gehorchte mit Blitzesschnelle, und Menschikoff eilte zur Kaiserin.

Es war hohe Zeit, denn schon hatten sich die Verschworenen im großen Saale des Palastes versammelt und standen im Begriff, zum Werke zu schreiten. Im Vorzimmer erfuhr Menschikoff, wie nahe bereits die Gefahr sei, und traf entschlossen seine Maßregeln. Ein Kapitän der Garde, zum Glück derselbe, den er sich einst durch seine Großmuth zum Freunde gemacht hatte, und mehrere andere zuverlässige Offiziere befanden sich in der Nähe, und Menschikoff ertheilte ihnen seine Befehle, indem er die Ungehorsamen mit dem Tode bedrohte, den Getreuen aber reiche Belohnung und Beförderung verhieß. Die Offiziere leisteten Gehorsam. Einige von ihnen wurden abgeschickt, um den Staatsschatz in Sicherheit zu bringen, und der Kapitän mußte eilig Paul Iwanowitsch aufsuchen, damit dieser nicht nur die Offiziere der Garde, sondern die ganzen Regimenter unverzüglich herbeiführen solle.

Während diese Weisungen befolgt wurden, suchte Menschikoff die Kaiserin auf, versicherte sie seiner Treue und bat sie, ohne Furcht mitten unter die Verschworenen zu treten, wenn er das Zeichen dazu geben werde. Die Kaiserin versprach es, und nun trat Menschikoff kühn in den Saal, wo er nur von feindseligen Mienen und Blicken empfangen wurde.

„Geben sich die Herrn keine Mühe weiter," sprach er ganz ruhig zu den Versammelten. „Ich kenne Ihre Pläne und Absichten, aber ich kenne auch den Willen unseres hochseligen gnädigen Herrn. Es lebe die Kaiserin Katharina!"

Niemand stimmte in den Ruf ein, wohl aber schrieen einige Stimmen: „Ergreift den Verräther!" und eine drohende Bewegung zeigte sich unter der Menge. Einzelne stürzten mit gezogenen Waffen gegen Menschikoff los, der Tumult wurde stärker, das Gewicht eines Haares schien dem Züngelein der Wage den Ausschlag geben zu können. Menschikoff selber trat einen Schritt zurück und wechselte die Farbe,—da auf einmal rasselte Trommelwirbel auf dem Hofe des Palastes, und sichtbar erleichtert athmete Menschikoff aus tiefer Brust auf.

„Was bedeutet das?" schrie der Gouverneur des Palastes ergrimmt. „Wer hat es gewagt, ohne mein Wissen Truppen hierher zu führen?"

„Ich!" entgegnete Menschikoff und trat mit Hoheit den Verschwören wieder entgegen. „Ich habe es gethan auf Befehl der Kaiserin, welcher jeder gute Unterthan Gehorsam schuldet. Noch einmal rufe ich: Es lebe Katharina!"

Wieder blieb Alles stumm, wie vorher, aber die anfangs so trotzigen Blicke hatten ihr Feuer verloren und bleiche Gesichter starrten einander bestürzt und verlegen an. Jetzt, den Moment der Muthlosigkeit benützend, gab Menschikoff das verabredete Zeichen, die Flügelthüren des Saales sprangen auf, und mit majestätischer, Ehrfurcht gebietender Miene, Hoheit und Milde in den edlen Zügen, trat die Kaiserin Katharina in den Saal.

„Hört mich, Ihr Großen des Reiches!" sprach sie mit fester Stimme. „Obgleich von Kummer gebeugt, komme ich doch, um die Besorgnisse, welche ihr jedenfalls hegt, zu zerstreuen und euch zu verkündigen, daß ich, in Befolgung des Willens meines mir ewig theuren Gemahls, der seinen Thron mit mir theilte, meine noch übrigen Tage den schweren Sorgen der Regierung widmen will. Keineswegs gedenke ich den Großfürsten Peter von der Thronfolge auszuschließen, dieselbe soll ihm vielmehr nach meinem Tode gesichert werden und, wenn der Großfürst meinen Unterweisungen Gehör gibt, so habe ich vielleicht in meinem betrübten Wittwenstande den Trost, euch einen Kaiser zu bilden, der des Blutes und Namens seines edlen Vaters würdig ist."

Die Blicke der Verschworenen hafteten verlegen am Boden, Menschikoff aber trat auf und sagte feurig:

„Was giebt es hier noch zu bedenken, meine Herren? Unser großer Kaiser wollte, daß nach seinem Tode seine edle Gemahlin unsere erhabene Gebieterin sein sollte, und gegen seine höchste Gewalt darf Niemand sich vergehen. Ein Verräther, der nicht einstimmt in den Ruf: Es lebe unsere vortreffliche Monarchin, die Kaiserin Katharina!"

Im Augenblicke stimmte jetzt die ganze Versammlung in diesen Ruf ein, und Keiner wollte der Letzte bleiben, die Worte zu wiederholen.

Alle küßten ihr nun die Hand, und als sie sich an das Fenster begab, um sich den Truppen zu zeigen, riefen sämmtliche Magnaten in ihrem Gefolge: „Es lebe die Kaiserin Katharina!"

Donnernd wurde der Ruf von unten beantwortet, Offiziere und Soldaten wiederholten ihn in freudiger Begeisterung, und—gebrochen war jeder Widerstand, verschwunden jeder, auch der leiseste Schatten von Gefahr, welcher die Kaiserin noch hätte bedrohen können.

Hauptsächlich Menschikoff's und seiner Getreuen Werk war es, daß Katharina den Thron ohne Blutvergießen und furchtbare Erschütterungen des Reiches besteigen konnte, und die erhabene Kaiserin zeigt sich nicht undankbar für den großen Eifer und die Entschlossenheit ihrer Anhänger. Der Glücksstern Menschikoff's strahlte in höherem Glanze auf als jemals, und noch größere Gunst wurde ihm von der Kaiserin zu Theil, als er früher vom Zaren genossen hatte. Sein Reichthum war unermeßlich, sein Einfluß der mächtigste. Ueber hunderttausend Bauern hatte er zu seinen Leibeigenen, seine Schätze zählte er nur nach Tonnen Goldes, und die allgemeine Sage ging, daß er durch ganz Rußland, von Riga bis Derbent reisen, und jede Nacht auf eigenem ihm gehörigen Gute schlafen könne.

Kaum war es zu verwundern, daß Menschikoff, von solch' unerhörtem Glücke berauscht, jetzt immer kühner, gewaltthätiger und hoffährtiger auftrat. Es schien, als ob er sich seit dem Tode des großen Zaren eines starken Zügels entledigt gefühlt hätte, und als ob Peter der Einzige gewesen wäre, vor dessen Größe er sich unbedingt gebeugt, dessen erhabener Geist ihm zugleich Ehrfurcht und Liebe eingeflößt hätte. Den russischen Großen fühlte er sich weit überlegen, und selbst die Kaiserin glaubte er durch Feinheit, List und Gewandtheit lenken zu können. Aber noch hielt er an sich, noch wagte er es nicht, in offener Widersetzlichkeit der Beherrscher in Rußland entgegen zu treten, und sein Glücksstern strahlte deshalb in unvermindertem Glanze bis zum Tode der Kaiserin, welcher bald nach dem Tode ihres Gemahls, am 6. Mai 1727 erfolgte. Ja, dieser Tod sollte ihn sogar auf die höchste Staffel seiner Macht erheben, denn noch auf dem Sterbebette verlobte die Kaiserin ihren Nachfolger auf dem Throne, den jungen Großfürsten Peter, mit Maria, der älteren Tochter Menschikoff's, und vertraute diesem Letzteren die Zügel der Regierung während der Minderjährigkeit des Großfürsten an.

So stand nun Menschikoff da in einem Glanze der Herrlichkeit, wie er kaum jemals einen Unterthan bekleidet hatte, und nur einiger Mäßigung hätte es bedurft, um ihn bis an sein Ende in dieser hohen Stellung zu erhalten. Aber der übermüthige Emporkömmling vergaß nur zu bald dieser Mäßigung; er vergaß die Warnungen seines verstorbenen Herrschers, des großen Zaren; vergaß dessen praktische Lehre, die sich in den Worten: „wie man's treibt, so geht's," aussprach; er vergaß endlich die Prophezeiung des alten Iwan, der einst, als Alexaschka noch ein armseliger Bäckerjunge gewesen war, zu ihm gesprochen hatte: „Du wirst der Erste werden im russischen Reiche nach Gott und dem Zaren, aber wehe dir, wenn du noch höher steigen wolltest!"

Er verfiel in die blindeste Zuversicht und geberdete sich, als ob jetzt, nach dem Tode Katharina's kein Höherer über ihm sei; denn den jungen Zaren achtete und behandelte er mehr als seinen Zögling denn als seinen Herrn, und glaubte wohl gar, durch dessen Verlobung mit seiner Tochter die Rechte und Gewalt eines Vaters über ihn gewonnen zu haben. Was ihm jetzt noch im Wege stand, mußte sich entweder knechtisch seinem Willen unterwerfen, oder wurde ohne Gnade vom Hofe entfernt und verbannt. Man scheute und fürchtete ihn anscheinend mehr und leistete ihm fast eben so pünktlichen Gehorsam, als dem verstorbenen Zaren; Alles beugte sich unter seiner Macht, und die schnellste Rache traf unerbittlich den Unglücklichen, der ihm zu widersprechen wagte. Die vornehmsten Großen des Landes zitterten vor ihm und getrauten sich in seiner Nähe kaum zu athmen. Willkührlich ließ er jeden verhaften und in's Gefängniß werfen oder nach Sibirien wandern, der nicht etwa ein Staatsverbrechen begangen, sondern vielleicht nur sich unterstanden hatte, in Berechtigung zur unumschränkten Herrschaft irgend welchen Zweifel zu setzen.

Dies Alles hätte ihn aber noch nicht in's Verderben gestürzt, wenn er nicht in seiner Verblendung so weit gegangen wäre, selbst seinem Herrn, dem jungen Zaren in schroffem Uebermuthe entgegen zu treten und ihn wie einen willenlosen Knaben zu behandeln. Denn der junge Zar war freilich erst zwölf Jahre alt, aber er hatte bereits sehr wohl das Bewußtsein der hohen Würde, die er bekleidete, und der Uebermuth seines Meisters begann ihn erst zu verstimmen und dann zu erbittern. Menschikoff lachte zwar seines Zornes, den er für ohnmächtig hielt und den er jederzeit leicht unterdrücken zu können glaubte.—Die nächste Veranlassung zur Ungnade Menschikoff's gab sein grenzenloser Geiz, den er, trotz der unermeßlichen Reichthümer, welche er besaß, nicht zu bezwingen vermochte. Immer darauf bedacht, seine Reichthümer zu vermehren, immer nur dem Antriebe seiner unersättlichen Habgier folgend, vergaß er sich eines Tages so weit, daß der junge Zar, welcher bisher seine Anmaßungen schweigend, wenn auch unwillig, ertragen hatte, ihm eine ernste Rüge ertheilen mußte.

Durch eine seiner Kreaturen, welche sich dazu hergaben, ihm als Spione zu dienen, erfuhr er nämlich, daß von dem Diener, welcher das Taschengeld für die kleinen Ausgaben des Kaisers zu verwalten hatte, dem Kaiser selbst seine, noch dazu eine sehr geringe Summe eingehändigt worden war. Da der Diener dies ohne sein Vorwissen, vielleicht gegen seine Befehle gethan hatte, ließ ihn Menschikoff kommen, schalt ihn aus, mißhandelte ihn sogar auf's Gröblichste und gab ihm auf der Stelle den Abschied. Weinend verließ der unglückliche Mensch das Zimmer und schlich traurig in die Gemächer des Kaisers, um noch seinen Kameraden Abschied zu nehmen und ihnen sein Leid zu klagen. Zufällig und zu seinem guten Glücke begegnete ihm hier der junge Zar, welcher augenblicklich die Niedergeschlagenheit und Betrübniß seines Dieners bemerkte.

„Was fehlt dir, Alexschka?" fragte er ihn freundlich. „Du weinst! Wer hat dir etwas zu Leide gethan?"

Der arme Mensch hätte es wohl nicht gewagt, sich aus eigenem Antriebe beim Kaiser über die harte Behandlung des allmächtigen Ministers zu beklagen, jetzt aber, da der Zar selben ihn befragte, vergaß er alle anderen Rücksichten, und erzählte offen, wie es ihm ergangen sei, und welche Früchte seine Ergebenheit für seinen jungen Gebieter ihm getragen habe. Der Zar hörte ihn entrüstet an.

„Das geht zu weit," sagte er zornig. „Du bleibst, Alexschka! Ich will nicht, daß die Treue bestraft, sondern vielmehr, daß sie belohnt werde. Fürchte dich nicht vor Menschikoff, ich werde ihm schon den übermüthigen Kopf zurechtsetzen!"

Unverzüglich, daß Herz noch von Unwillen erfüllt, begab er sich zu Menschikoff, warf ihm sehr ernstlich sein eigenmächtiges Verfahren vor und befahl ihm im Herrschertone, sich künftig in den gehörigen Schranken zu halten und sich nicht in seine, des Zaren, persönliche Angelegenheiten zu mischen. Menschikoff wollte sich vertheidigen, aber der junge Zar fiel ihm mit blitzenden Augen in die Rede.

„Schweig!" herrschte er ihm zu. „Du hast dich vergangen, und ich nehme keine Entschuldigung an. Hüte dich, Menschikoff, daß ich nicht vergesse, wer einst der beste Freund meines großen Vorfahren war. Ihm hast du Dienste geleistet, mir nicht. Darnach richte dein Benehmen."

Ohne den bestürzten Menschikoff zu Worte kommen zu lassen, drehte, er ihm den Rücken zu und entfernte sich. Mit einem Gemisch von Unwillen und Besorgniß schaute Menschikoff ihm nach. Sein Unglück aber wollte, daß das erstere Gefühl in seinem Herzen die Oberhand behielt.

„Der junge Adler scheint fliegen zu wollen," murmelte er vor sich hin. „Man muß ihm die Flügel ein wenig stutzen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wichtige Entscheidung.—In Philadelphia kam letzthin ein interessanter Prozeß vor. Ein Modewaaren-Händler klagte nämlich gegen einen Mann auf Bezahlung einer Rechnung für Modewaaren, welche dessen Frau bei ihm entnommen hatte; der Gerichtshof entschied zu Gunsten des Beklagten. Richter Thayer sagte: „Es ist durchaus falsch und thöricht, wenn Kaufleute glauben, ein Ehemann sei verpflichtet, alle Rechnungen, welche seine Frau contrahirt, zu bezahlen. Das Gesetz kennt eine so monströse Doktrine gar nicht. Vielmehr sollten die Geschäftsleute, ehe sie Frauen Credit geben, sich erst darüber vergewissern, welcher Act das Verhältniß zwischen Mann und Frau ist und an wenn sie sich wegen der Bezahlung zu halten haben."

Wer hier's? — Jesse D. Shive, nahe Sellersville in West Rockhill, Bucks County wohnhaft hat eine weiße Rübe gezogen, welche alle Concurrenz in die Schranken fordert. Es muß ein sein, denn

Diese Rübe mißt in voll
Sechsundzwanzig und drei viertel Zoll;
Wer sie siehet, erschrecke nicht,
Acht Pfund drei Unzen ist ihr Gewicht.
Biet, wer dieses bieten kann,
Sei es der Jacob oder John:

Jesse ist ein kapitelfester Demokrat, und fordert Jedermann auf, der dies bieten kann, öffentlich herauszurücken.

— In der Mersey dicht bei Liverpool rannte zwei Schiffe, ein englisches und ein amerikanisches gegeneinander und sanken mit allen an Bord befindlichen Menschen unter.

— Ein loyales Grant-Journal hält es für ein großes Unglück, wenn Grant nicht wieder gewählt werden sollte. Da wär's am Ende besser, daß man die Constitution veränderte und Grant auf Lebenszeit erwählte.—Das ist, was er wünscht.

— Georgia wird am zweiten Dienstag im Dezember eine Spezial-Governors-Wahl abzuhalten haben, an Stelle des durchgegangenen radikalen Carpetbaggers Bullock.

— Durham Hornvieh—50 Stück—wurden über die Kansas-Pacific Eisenbahn westlich gesandt zur Veredlung des Viehstandes in New Mexico.

—Die schmählichste Polizei-Tyrannei herrscht in Danville, Indiana. Der dortige Stadtrath befiehlt mittelst Ordinanz allen Bürgern, nach 10 Uhr Abends zu Hause zu bleiben. Behufs Durchführung dieser polizeilichen Maßregel ist Extra Polizeimannschaft angestellt.

Charles Francis Adams ist nach Europa abgereist, um seine Funktion als Beisitzer der Ver. Staaten beim Genfer Schiedsgericht zu übernehmen.

Zugefroren. — Bei Columbia soll der Susquehannafluß jetzt zugefroren sein.